



---

# Einführung



## Islamische Religionspädagogik: Geschichte und Gegenwart

### Zusammenfassung

Anders als religiöses Lernen, bei dem es sich um ein Urphänomen der islamischen Praxis handelt, das seit jeher an unterschiedlichen Orten stattfand, ist die islamische Religionspädagogik eine relativ junge wissenschaftliche Disziplin, die sich erst im Zuge der Säkularisierung der islamischen Staaten herausbildete.

Der vorliegende Beitrag setzt sich mit der Geschichte und Entwicklung der islamischen Erziehung auseinander. Er legt dar, auf welche Art und Weise und in welchem Rahmen islamische Erziehung erteilt wurde und wird und versucht, die Herausforderungen aufzuzeigen, mit denen sie sich konfrontiert sieht. Des Weiteren stellt der Beitrag die wichtigsten Institutionen der islamischen Religionspädagogik in Deutschland und Österreich vor und beleuchtet dabei auch die gesellschaftlichen Hintergründe, die ihre Entstehung begünstigten. Was in diesem Bereich schon erreicht wurde, wird ebenso benannt wie das, wo noch Handlungsbedarf besteht. In diesem Zusammenhang sind insbesondere der übermächtige Einfluss der islamischen Theologie und das Wirken von Akteuren aus den Herkunftsländern der Migrant\*innen zu nennen, welche die Entfaltung der islamischen Religionspädagogik im deutschsprachigen Raum erschweren und es umso wichtiger erscheinen lassen, die Schüler\*innen mit Pluralität zu konfrontieren und sie dazu zu ermutigen, sich kritisch mit der Tradition auseinanderzusetzen. Um dies leisten zu können, gilt es für die islamische Religionspädagogik, sich im deutschsprachigen Raum ein eigenes Profil zu erarbeiten und neue wissenschaftliche Ansätze zu entwickeln.

### 1. Was macht eine Erziehung islamisch?

Im Koran finden sich keine eindeutigen Aussagen dazu, wie eine islamische Erziehung beschaffen sein müsse, und auch der Prophet sprach keine konkreten Empfehlungen für die Erziehung muslimischer Kinder aus. Wiewohl Religiosität

und Glauben die zentralen Themen von Koran und Sunna sind, bleibt ihre Ausgestaltung Aufgabe des Menschen.

Zu Lebzeiten des Propheten und zur Zeit der ihm nachfolgenden vier Kalifen war die Moschee das Zentrum des religiösen Lernens für Männer und Frauen (Shalaby 1954). Diese Art von Erziehung zielte darauf ab, Gott in der Schöpfung zu erkennen und ihn zu lobpreisen, auf dass dem Menschen sowohl im Diesseits als auch im Jenseits ein glückliches Leben beschert werde. Als Berufungsinstanzen dienten dieser Erziehung einzelne Antworten Gottes (*wahy*) und praktische Ratschläge des Propheten. Mit einer Erziehung nach Koran und Sunna im heutigen Sinne hatte dies wenig zu tun, lagen doch beide noch lange nicht als abgeschlossene Quellen vor; tatsächlich sollten beide Quellen ihre heutige Form erst im Lauf der Zeit – entlang der aus der Lebenspraxis der Menschen erwachsenden Fragen – annehmen.

Seit seiner Verkündigung lag es im Interesse der muslimischen Gemeinschaft, den Islam zu verbreiten und die Anhänger\*innen anderer Religionen zum Islam zu bekehren (van Ess 1991). Mit der Verkündigung des Islams hielt eine neue Lerntradition auf der Arabischen Halbinsel Einzug, die beanspruchte, die Religion bzw. die religiöse Zugehörigkeit zum gesellschaftlichen und persönlichen Identitätsmerkmal zu machen und den Menschen eine Orientierung in der Gestaltung ihrer Zukunft zu bieten.

Unter den Kalifen wurden in allen Hauptorten der eroberten Regionen – Damaskus, Basra, Kufa, Kairo sowie im Iran – zentrale Moscheen errichtet, in denen nach dem Vorbild des medinensischen Modells Lernzirkel eingerichtet wurden, die sich insbesondere dem Studium des Korans und der Sunna des Propheten widmeten. Neben den Moscheen entstanden speziell für Kinder Elementarschulen (*al-kuttāb*). Der zweite Kalif, ‘Umar, gab sogar Anweisungen bezüglich der Lehrinhalte, die Kindern an diesen Schulen vermittelt werden sollten (Saqeb 1992, S. 6). Während der Regierungszeit von ‘Umar wurden die muslimischen Kinder von christlichen Lehrkräften aus Hire unterrichtet und insbesondere im Schreiben und Lesen unterwiesen (al-Balādhurī, X. S. 432–433). Für den Koranunterricht entsandte der Kalif Lehrkräfte aus Medina in die neuerobernten islamischen Gebiete. Damit einhergehend ergab sich der Bedarf, diese Gebiete mit authentischen Koranexemplaren zu beliefern, um sowohl die Lehrkräfte als auch den Text des Korans gegen regionale Einflüsse zu feien. In dieser Phase der islamischen Geschichte existierten die *Kuttāb*-Schulen neben den Moscheen als Orte der Alphabetisierung von Kindern (Dağ & Öymen 1974, S. 67).

Die Umayyaden-Zeit war eine äußerst kritische Periode der islamischen Geschichte, in der aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten Bildung und Erziehung in den Hintergrund traten. Zwar blieben die traditionellen Moscheen und Moscheezirkel weiterhin bestehen, für die islamischen